



**Florian Förg**

***Die Ursprünge der alttestamentlichen Apokalyptik***  
(Arbeiten zur Bibel und ihrer Geschichte, 45)

Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2013. 560 S. €78,00  
ISBN 978-3-374-03213-6

### **Franz Winter (2015)**

Die Auseinandersetzung mit dem Ursprung der wirkmächtigen Tradition der Apokalyptik ist ein äußerst interessantes, aber auch schwieriges Forschungsfeld. Viele grundsätzliche Fragen sind offen und die Thematik rührt an den Grundfesten jüdischer und christlicher Theologie. Wie kann „Apokalyptik“ überhaupt definiert werden? Was macht den Kern dieser Tradition aus? Ist die Entstehung der Apokalyptik primär mit der Prophetie (so die klassische Auffassung) oder mit der Weisheitstradition (wie Gerhard von Rad 1960 vorschlug) zu verbinden? Und eng damit natürlich verbunden die Fragen: Ab wann kann man Apokalyptik ansetzen? Und wie stark war ihre Wirkmacht, d.h. im Endeffekt wie grundsätzlich apokalyptisch ist das zugrundeliegende Weltbild?

Der Autor der vorliegenden Arbeit, die 2012 als Dissertation an der Fakultät für Humanwissenschaften und Theologie der Universität Dortmund angenommen wurde, hat sich zum Ziel gesetzt, gewohnte Vorgaben zu hinterfragen und legt nun in Form einer äußerst umfangreichen Monographie die Ergebnisse seiner Untersuchungen vor. Nach einer Arbeitsdefinition von Apokalyptik, die unter anderem auf Elemente wie „Erwartung einer künftigen, besseren Welt“, eine „Lehre von zwei Äonen“ oder die „Unterscheidung zwischen zwei Wirklichkeitsebenen“ oder das Moment der „Pseudepigraphie“ rekurriert (Ss. 42-45), folgt mit diesem Kriterienkatalog als erstes eine Analyse des Danielbuches, das als *der* apokalyptische Text des AT schlechthin wahrgenommen wird und vielfach auch als erstes wirkliches Beispiel für Apokalyptik bezeichnet wurde (S. 47-218). Doch damit gibt sich der Autor nicht zufrieden, zumal er ja die gängige Verortung der Apokalyptik zu hinterfragen vorhat. Vielmehr bildet dies den Ausgangspunkt für das eigentliche Herzstück der Arbeit, nämlich eine Analyse von drei alttestamentlichen Textkomplexen, die in den Augen des Autors ebenfalls im Horizont der Apokalyptik wahrgenommen werden müssen (S. 220-494): die Jahwe-König-Psalmen (das sind: Ps 47, 93, 96-99, die übrigens vom selben Autor bereits separat in einer Arbeit ausführlicher behandelt wurden, Florian Förg: Die Jahwe-König-Psalmen und die Apokalyptik, Münster 2012), das Haggai-Sacharja-Corpus und – am umfangreichsten – das Buch Ezechiel, dessen Nähe zur Apokalyptik schon in frühen historisch-kritischen Arbeiten (maßgeblich besonders F. Hitzig 1847) herausgestrichen wurde. Mit diesem Zugang versucht der Autor systematisch mit den zuvor aufgestellten Kriterien die Wurzeln der Apokalyptik, deren Frühformen, aber auch schon vollentwickelter apokalyptischer Texte herauszuarbeiten. Als Endergebnis wird die These vom Danielbuch als frühester apokalyptischer Text des AT in Frage gestellt und bereits Haggai und Sacharja als „Vertreter einer frühen Apokalyptik“ (S. 495) identifiziert. Mit der Interpretation des Ezechielbuches wird dann die Tradition der Apokalyptik sogar in die Zeiten des Exils

hineingezogen, worauf aber vom Autor eine nur vorsichtige Antwort gegeben wird. Als weiteres wichtiges Ergebnis ist herauszustreichen, dass die oftmals zu kategorisch getrennten Strömungen des Alten Israel (Kult, Prophetie, Weisheit, Gesetzstradition, Apokalyptik) keineswegs so stringent voneinander zu scheiden sind, vielmehr „kam es in nachexilischer Zeit zu gegenseitiger Durchdringung, Beeinflussung und Transformation der einzelnen Traditionen“ (S. 497). In diesem Zusammenhang sei aber eine prinzipielle Problemanzeige angeführt, die eng mit diesem Problemfeld zusammenhängt. Der Autor verzichtet auf die Frage der Verortung der jüdischen Apokalyptik im Kontext der diese umgebenden und maßgeblich beeinflussenden religiösen Traditionen (wie beispielsweise Ägypten, Mesopotamien, Ugarit, der griechisch-römische Hellenismus oder insbesondere auch der iranische Raum). Das ist eine Vorentscheidung, die schon in der Einleitung hervorgehoben wird (S. 13f) und die deutlich eine Gefahr mit sich bringt, die man allgemein als die einer solipsistischen Sicht auf die Entwicklung der jüdischen Tradition formulieren könnte. Hier hätte eine Auseinandersetzung mit Fragestellungen dieser an sich schon sehr alten Forschungsfrage der Arbeit gut getan (vgl. z.B. die Artikel von Richard. J. Clifford und Anders Hultgård in Bernard McGinn/Stephen Stein (Hg.), *The Encyclopedia of Apocalypticism: Volume 1: The Origins of Apocalypticism in Judaism and Christianity*. New York, NY: Bloomsbury Academic 2000), allerdings entspricht der Autor mit diesem Zugang durchaus dem Zug des aktuellen Wissenschaftsdiskurses.

Das Buch ist insgesamt eine äußerst gewinnbringende und interessante Lektüre, die viele Impulse liefert. Die Wertung steht und fällt mit der nach der Bedeutung der Apokalyptik und hier lässt sich eine deutliche Vorentscheidung des Autors bemerken, die den gesamten Duktus prägt. Eine anregende Studie ist das Buch auf jeden Fall. Allerdings steht er mit seinem Unterfangen durchaus in einer schon längeren Tradition der Hinterfragung und vor allem zeitlichen Neueinordnung der apokalyptischen Tradition.

**Zitierweise** Franz Winter. Rezension zu: *Florian Förg. Die Ursprünge der alttestamentliche Apokalyptik. Leipzig 2013*  
in: bbs 9.2015 [http://www.biblische-buecherschau.de/2015/Foerg\\_Apokalyptik.pdf](http://www.biblische-buecherschau.de/2015/Foerg_Apokalyptik.pdf)